

Hildesheimer Universitätschriften

herausgegeben von der
Universitätsbibliothek Hildesheim

Band 43

Interreligiöse Öffnung durch Begegnung

Grundlagen – Erfahrungen – Perspektiven
im Kontext des christlich-islamischen Dialogs

herausgegeben von
Christian Espelage, Hamideh Mohagheghi und Michael Schober



Universitätsverlag Hildesheim
Hildesheim

Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York

2021

„Die erzählen von ihrer Religion wie ich von meinem Fußballspiel ...“¹ – Zur Auswertung eines Projekts zum fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernen am Gymnasium Bammental, Baden-Württemberg

KATJA BOEHME UND ROBIN HORST

Ein Blick in die aktuellen Bildungspläne der Bundesländer verrät den Paradigmenwechsel, den interreligiöse Bildung in den letzten Jahren vollzogen hat. Nicht mehr nur Kenntnisse über Weltreligionen zu vermitteln, sondern Kompetenzen der respektvollen Begegnung zwischen Personen unterschiedlicher Weltauffassungen anzubahnen, ist nun zum erklärten Ziel der Bildungspläne geworden. Ob im nördlichen Hamburg oder im Süden Baden-Württembergs: Es wird vom bekenntnisorientierten Religionsunterricht und seinen Alternativfächern erwartet, Schüler*innen bezüglich interreligiöser und interkultureller Dialog- und Begegnungskompetenzen zu bilden. So lauten z. B. die Regelanforderungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe des Katholischen Religionsunterrichts in Hamburg: „Die Schülerinnen und Schüler begegnen anderen Menschen auch in ihrer Fremdheit (Aussehen, Sprache, Glaube ...) mit Respekt.“² Grundschüler*innen „begegnen Angehörigen anderer Religionen tolerant und können mit ihnen über Religion ins Gespräch kommen“,³ heißt es in den Bildungsplänen Baden-Württembergs. Im Islamischen Religionsunterricht sollen Schüler*innen „mit Offenheit und Achtung den Menschen, unabhängig von individueller Anschauung und Konfession begegnen“⁴ können, und im Jüdischen Religionsunterricht sollen sich Schüler*innen „in die Gedanken, Gefühle und in die Sicht beziehungsweise Verhaltensweise anderer hineindenken,

1 Schüleräußerung aus dem Kath. Religionsunterricht in Reflexion auf den Projekttag zum Interreligiösen Begegnungslernen am 29. Mai 2019 am Gymnasium Bammental, Baden-Württemberg.

2 Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan Grundschule Katholische Religion, S. 22.

3 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan GS, Kath. Religion, S. 8.

4 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg: Bildungsplan GS und Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg: Islamische Religion, 3.1.7.

sich damit auseinandersetzen und sich darüber austauschen. Sie gehen respektvoll mit den Meinungen anderer um, akzeptieren diese und zeigen sich gesprächsbereit.“⁵ Und „im Ethikunterricht geht es immer auch um die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Anderen [...] sowie Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs.“⁶

Folgt man somit den bundesdeutschen Bildungsplänen, so ist ein solches interreligiöses Lernen durch Begegnung von einer sowohl kognitiven als auch emotional-leiblichen Auseinandersetzung mit Religionen und Bekenntnissen sowie mit säkularen Weltdeutungssystemen aus der Perspektive des eigenen religiösen oder säkularen Bezugssystems gekennzeichnet. Fächerkooperierendes *Interreligiöses Begegnungslernen* (IRBL) hat zum Ziel, durch didaktisch angeleitete Begegnungen zwischen Schüler*innen unterschiedlicher religiöser oder säkularer Weltansichten gegenseitigen Respekt und Verständnis zu fördern.⁷

Zum Projekt des fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens am Gymnasium Bammental

Um Schüler*innen auf die Anforderungen einer respektvollen Gesprächskultur in einer religiös wie weltanschaulich pluralen Gesellschaft vorzubereiten, hatte sich das Gymnasium Bammental in Kooperation mit der Theodor-Heuss-Werkrealschule in Sinsheim im Schuljahr 2018/19 zur Durchführung eines Projekts des fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens (IRBL) in der 7. Klassenstufe entschlossen.

Die Planung des Projekts begann bereits 2018 mit der Kooperation der Kolleg*innen der Fächer und Fachschaften des Katholischen und Evangelischen Religionsunterrichts sowie des Ethikunterrichts. Ein solches IRBL-Projekt durchzuführen, hatte die dortige Gymnasiallehrerin, Frau Cordula Dörfer, angeregt. Sie übernahm auch die Projektleitung.⁸ Da es weder einen Islamischen noch Jüdischen Religionsunterricht am Gymnasium Bammental gibt, wurde ein Kollege des Islamischen Religionsunterrichts

5 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan GS, Jüdische Religion, S. 6.

6 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan Sek I, Ethik, S. 5.

7 Zur Definition des Interreligiösen Begegnungslernens vgl. Boehme: Interreligiöses Begegnungslernen.

8 Die wissenschaftliche Projektleitung übernahm Prof. Dr. Katja Boehme, PH Heidelberg.

der Theodor-Heuss-Schule aus dem Nachbarort Sinsheim gewonnen, mit seinen Schüler*innen der 7. und 8. Klassenstufe am IRBL teilzunehmen. Eine jüdische Schülergruppe konnte leider nicht gefunden werden.

Für die Fächerkooperation einigten sich die Kolleg*innen auf das Thema „Wer bin ich? Erwachsenwerden“, das sie eine Unterrichtseinheit lang mit Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2018/19 in ihren jeweiligen Fächern unterrichteten. Dabei kamen sie überein, dass sich die Schüler*innen in ihren Fächern auf folgende Schwerpunkte für die Präsentation und den gemeinsamen Austausch an Stationen vorbereiten sollten: „Wer ist der Mensch?“, „Religiöse Mündigkeit“, „Vorbilder“ und „Die Welt, wie ich sie mir wünsche“. Außerdem wurden die Schüler*innen in allen beteiligten Fächern dazu angeregt, für eine fünfte Station Fragen zu formulieren, die sie ihren Mitschüler*innen aus anderen Fächern gerne einmal stellen möchten. ‚Abrahams Oase‘ als Pausenstation und die Durchführung des ‚Eisschollenspiels‘ sollten als weitere Stationen durch Sozialspele und Begegnungen das gegenseitige Kennenlernen fördern.

Entsprechend des Vier-Phasen-Konzepts des Interreligiösen Begegnungslernens⁹ fand im Anschluss an die Vorbereitung des Themas in getrennten Fächern die zweite und dritte Phase der Präsentation und des Austauschs an einem interreligiösen Begegnungstag am 29.05.2019 statt. Da sich die Schüler*innen aus dem Islamischen Religionsunterricht der Theodor-Heuss-Schule, die aus dem nahegelegenen Sinsheim mit der S-Bahn angereist waren, und die Schüler*innen der übrigen Fächer des Gymnasiums nicht kannten, begann der Projekttag nach der Begrüßung der 134 Jugendlichen und ihrer Lehrkräfte durch den Rektor des Gymnasiums Bammental, Herrn Dr. Benedikt Mancini, mit Sozialspele. Diese waren von Studierenden der PH Heidelberg vorbereitet worden, die zudem anschließend die insgesamt 14 aus allen Unterrichtsfächern gemischten Gruppen begleiteten, in die die Schüler*innen eingeteilt worden waren. Zunächst wurden in jeder Gruppe Dialogregeln ausgeteilt, gemeinsam besprochen und von jedem Mitglied unterschrieben. Dann wurden jeweils zwei Gruppen auf die o. g. sieben Stationen, für die jeweils ein Klassenraum zur Verfügung stand, verteilt. Nach jeweils einer halben Stunde wechselten alle Gruppen die Stationen nach einer von der Projektleiterin vorgegebenen Reihenfolge. An jeder Station wurden die Inhalte, zu denen die Schüler*innen aller Fächer jeweils einen Beitrag geleistet hatten, von den Jugendlichen gegenseitig so präsentiert, dass die eigene Gruppe über die verschiedenen Beiträge in den Austausch kommen konnte. Durch die Begleitung der Studierenden konnten nicht nur die Lehrkräfte entlastet, sondern auch der reibungslose organisatorische Ablauf gewährleistet werden. Besonders intensiv kamen die einander z. T. fremden Schüler*innen an derjenigen Station miteinander ins Gespräch, an der sie sich gegenseitig die

9 Vgl. Boehme in diesem Band.

von ihnen selbst auf Karteikarten vorbereiteten Fragen stellen konnten. Die mit Tüchern liebevoll zu einem Zelt ausgestaltete Station „Abrahams Oase“ lud die Schüler*innen dazu ein, sich auf Kissen auszuruhen und zwanglos ins Gespräch zu kommen. Den Abschluss des Projekttags des IRBL bildete ein von allen teilnehmenden Lehrkräften, Schüler*innen und diese begleitenden Studierenden aus Wollknäueln bunt gespanntes Netz auf dem Schulhof, das anschaulich die gemeinsame Erfahrung des interreligiösen Begegnungstages zum Ausdruck brachte, eine bunte Gemeinschaft zu sein.

Die abschließende vierte und letzte (Reflexions-)Phase des fächerkooperierenden IRBL fand in der darauffolgenden Woche wieder in der ursprünglichen Lerngruppe des eigenen Fachunterrichts statt. Hier erhielten die Schüler*innen die Gelegenheit, mithilfe eines Fragebogens, der zugleich der Erhebung des Mehrwerts des Interreligiösen Begegnungslernens dienen sollte, den gemeinsamen Projekttag zu reflektieren. Auch die anschließenden Kleingruppengespräche, die in ihrem eigenen Unterricht stattfanden, dienten dazu, einerseits inhaltlichen Erkenntnisgewinn, andererseits das eigene Selbstverständnis und das Selbstverständnis der anderen sowie die Qualität der Begegnungen und der Gespräche zu reflektieren, um auf diese Weise Wahrnehmungskompetenzen, Perspektivenwechsel, Wertschätzung und Dialogfähigkeiten nachhaltig zu vertiefen. In den Fächern des konfessionellen Religionsunterrichts stand auch die Anbahnung von identitätsbildenden religiösen Kompetenzen im Vordergrund, indem die Reflexion über den erlebten Austausch und die Vergegenwärtigung des Eigenen in Beziehung gebracht wurden.

Zu den Ergebnissen der Evaluation des fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens am Gymnasium in Bammental

Die folgenden Ausführungen gewähren nun einen Einblick in die Reflexion und Bewertung des interreligiösen Begegnungstages (und somit der beiden integrativen Phasen des IRBL-Konzepts) aus der Perspektive der Schüler*innen, die am IRBL teilgenommen hatten. Um die Sichtweise der Schüler*innen erheben zu können, wurde eine quantitative Befragung in Form eines Fragebogens als Pre- und als Posttest vor (in der 21. KW) und nach (in der 23. KW) dem interreligiösen Begegnungstag durchgeführt.¹⁰

¹⁰ Mit der Auswertung dieser quantitativ erhobenen Antworten wird nur ein Teil der gesamten Auswertung des Fragebogens dargestellt, weitere Teile der quantitativen Erhebung sowie die qualitativen Erhebungen, welche offene Fragen und (Gruppen-) Interviews beinhalten, werden Gegenstand weiterer Veröffentlichungen sein.

I Zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Befragung

Den Fragebogen sowohl als Pre- als auch als Posttest füllten insgesamt 106 Schüler*innen im paper-pencil-Verfahren aus. Das entspricht bei der Anzahl von 134 Schüler*innen, die am interreligiösen Begegnungstag teilgenommen hatten, einem Rücklauf von 79%. Somit nahmen an beiden Befragungen aus dem Gymnasium Bammental teil: 25 Schüler*innen aus dem Katholischen Religionsunterricht, 44 Schüler*innen aus dem Evangelischen Religionsunterricht, welcher aus zwei Klassen bestand, und 22 Schüler*innen aus dem Ethikunterricht. Aus der Theodor-Heuss-Werkrealschule in Sinsheim nahmen an beiden Befragungen 15 Schüler*innen des Islamischen Religionsunterrichts teil.

Lehrkräfte	Frau D.	Herr H. & Frau G.	Frau M.	Herr K.	Frau Gz.
Fach	Kath. RU	Ev. RU	Ev. RU	Isl. RU	Ethik
Alter	12–14	12–13	12–13	13–16	12–14
Ø-Alter	13	13	12	14	13
weiblich	10	11	10	8	11
männlich	15	10	10	7	10
o.A.		1	2		1
Anzahl der SuS gesamt	25	22	22	15	22
Klassenverteilung	7.	7.	7.	7.–8.	7.
Schulen/ Schularten	Gymnasium Bammental	Gymnasium Bammental	Gymnasium Bammental	Theodor-Heuss Schule Sinsheim, Werkrealschule	Gymnasium Bammental

Tab. 1: Anzahl der Schüler*innen, die sowohl am Pre- als auch am Posttest teilgenommen haben.

Die meisten (87%) der befragten Schüler*innen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 13 und 14 Jahre und somit im Durchschnitt 13 Jahre alt. Insgesamt 12 Schüler*innen waren 12 Jahre alt. Lediglich zwei Schüler aus dem Islamischen Religionsunterricht waren zum Zeitpunkt der Befragung bereits 16 Jahre alt.

Folglich befanden sich fast alle Schüler*innen (91%) zum Befragungszeitpunkt in der 7. Klasse. Die übrigen Jugendlichen, welche alle aus dem Islamischen Religionsunterricht aus Sinsheim stammten, kamen aus einer 8. Klasse. Von den insgesamt 106 Befragten, die sowohl am Pretest als auch am Posttest teilnahmen, gaben sich 50 als Schülerinnen und 52 als Schüler aus.

2 Aussagen und Reflexionen der Schüler*innen zum Einfluss auf die eigenen religiösen und weltanschaulichen Einstellungen nach dem interreligiösen Begegnungstag

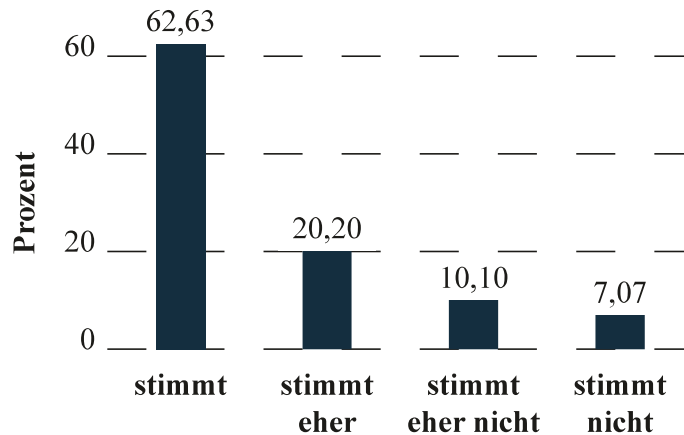


Abb. 1: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich neue Jugendliche kennengelernt.

Mittels des didaktischen Konzepts des IRBL können, wie die Antworten der Schüler*innen zeigen, selbst einander fremde Jugendliche miteinander ins Gespräch gebracht werden – 83 % gaben an, neue Jugendliche kennengelernt zu haben, sodass davon ausgegangen werden kann, dass in diesem Lernsetting Berührungspunkte überwunden werden können.

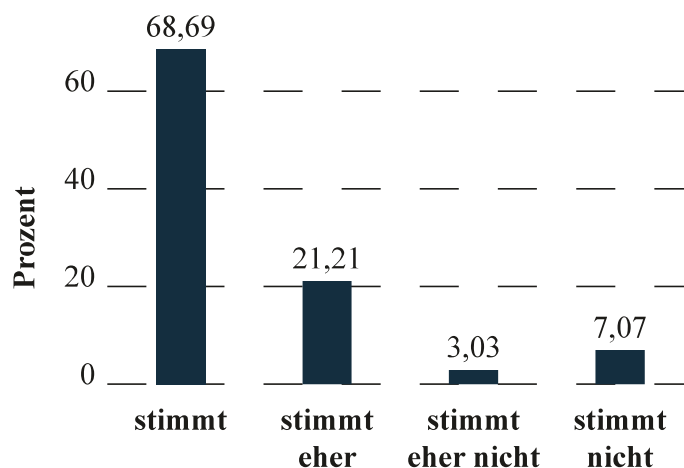


Abb. 2: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich mich mit Jugendlichen ausgetauscht, die von anderen Kulturen und Religionen herkommen.

Auch führt eine fächerverbindende Kooperation, wie es durch das Konzept des Interreligiösen Begegnungslernens durchgeführt wurde, nach Angaben

der Befragten offensichtlich dazu, dass über 90% der Schüler*innen mittels der Präsentations- und Austauschphasen des Begegnungstags mit Jugendlichen ins Gespräch kamen, die von anderen Kulturen und Religionen herkommen. Daraus kann geschlossen werden, dass die Schüler*innen im Laufe des Projekttagess rege im Gespräch, insbesondere mit Jugendlichen jeweils anderer Fächer der religiösen und ethischen Bildung, waren. Zudem liegt es nahe, anzunehmen, dass die Schüler*innen eine Differenzkompetenz entwickelten, die ihnen ermöglichte, Unterschiede bei gleichzeitiger Nähe zu erkennen.

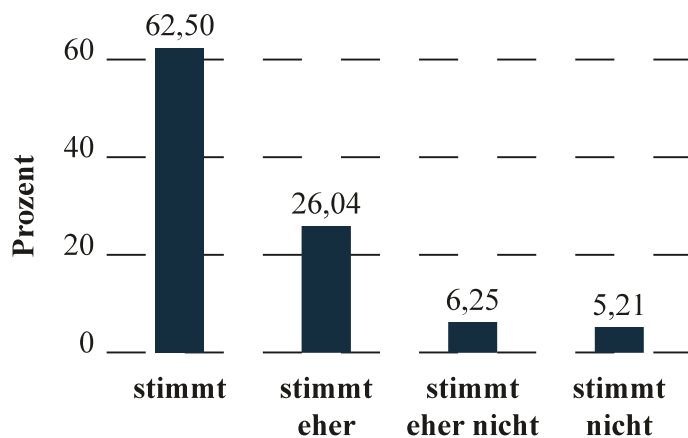


Abb. 3: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich mich mit Jugendlichen über Themen der Religion ausgetauscht.

Ein sehr großer Anteil aller Schüler*innen (88%) gaben an, durch das didaktische Konzept des IRBL tatsächlich in einen inter-religiösen und interweltanschaulichen Austausch gekommen zu sein. Etwa 63% stimmten dieser Aussage sogar ohne Einschränkungen zu, 26% mit „stimmt eher“ zu.

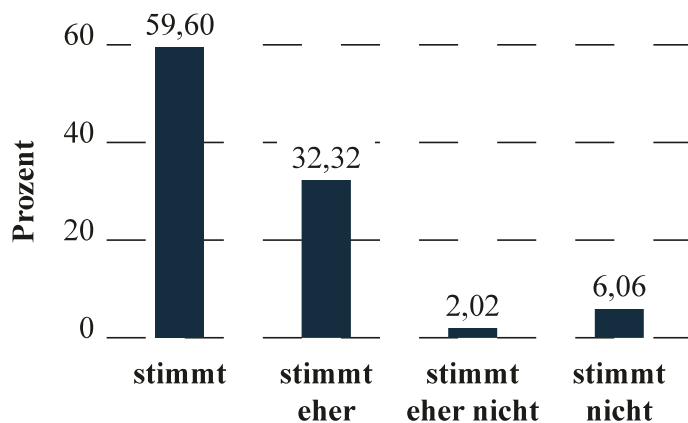


Abb. 4: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich mehr Wissen über andere Religionen und Kulturen erfahren.

Eine noch größere Anzahl von Schüler*innen (92%) gab an, während des interreligiösen Begegnungstages mehr fachliches Wissen über andere Religionen und Kulturen erfahren zu haben. Dieser Zugewinn an inhaltlichen Kompetenzen kann u. a. auf das subjektorientierte Setting des Konzepts des IRBL zurückgeführt werden. Denn dieses sieht nicht nur vor, dass sich die Schüler*innen eigenständig auf inhaltliche Schwerpunkte vorbereiten, sondern sich auch schülerorientiert gegenseitig die von ihnen vorbereiteten Themen präsentieren und darüber untereinander in einen themenzentrierten Austausch kommen.

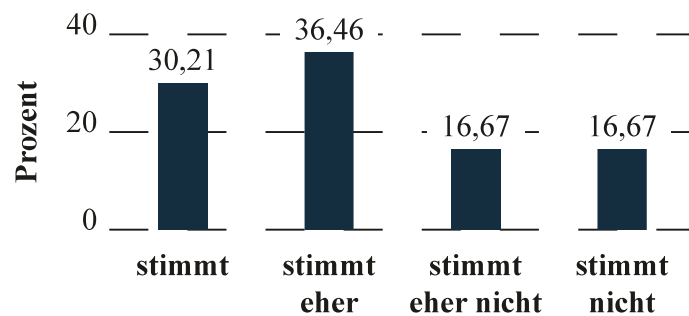


Abb. 5: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich mehr über meine eigene Religion/Philosophie erfahren.

Besonders bemerkenswert ist die hohe Anzahl (67%) derjenigen Schüler*innen aus allen Fächern, die laut Selbstaussage angaben, durch die Begegnung mit anderen Schüler*innen noch mehr über ihr eigenes Fach gelernt zu haben. Alles in allem lässt dieses Ergebnis einen positiven Rückschluss auf die hohe Effizienz fächerkooperierenden Arbeitens zu. Es entsteht offensichtlich nicht nur ein erheblicher Wissenszuwachs bezogen auf andere Religionen und Kulturen,¹¹ sondern es ist auch davon auszugehen, dass die Begegnung und der Austausch der Jugendlichen untereinander eine intensive Beschäftigung mit der eigenen Religion bzw. Philosophie befördern.

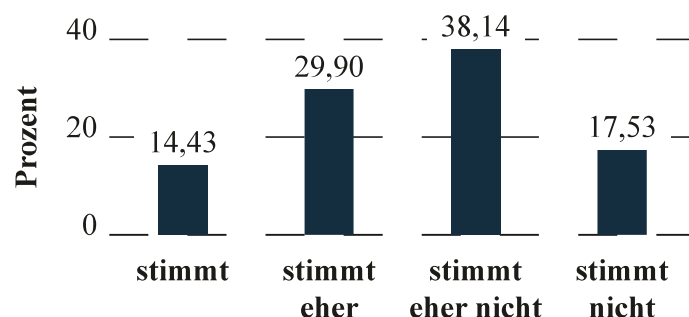


Abb. 6: Durch den interreligiösen Begegnungstag bin ich mir einfach über mich selbst mehr bewusst geworden.

¹¹ Siehe 2.3.

Auch zur Identitätsfindung kann IRBL offensichtlich durchaus beitragen. Immerhin 44 % aller Schüler*innen gaben an, durch die Begegnung mit Schüler*innen anderer Fächer religiöser bzw. ethischer Bildung über sich selbst mehr bewusst geworden zu sein.

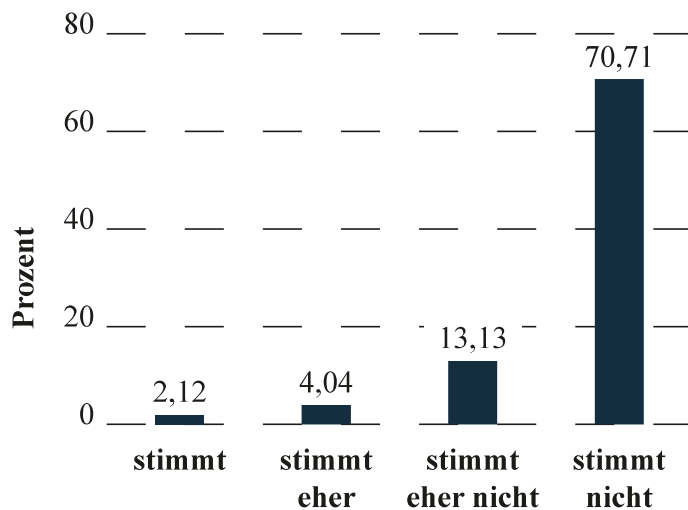


Abb. 7: Durch den interreligiösen Begegnungstag habe ich gemerkt, dass es nur einen wahren Glauben gibt.

Weitaus die Mehrheit (84 %) aller befragten Teilnehmer*innen lehnen es ab, nur einen Glauben als wahr zu erachten, 70 % davon sogar ohne jeden Vorbehalt.

Hierbei ist die Verteilung der Antworten aus den unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen (aus den Fächern des Religionsunterrichts) und weltanschaulichen Orientierungen (aus dem Ethikunterricht) sehr interessant. Die der Schüler*innen des Katholischen und des Evangelischen Religionsunterrichts lehnten überdurchschnittlich häufig und fast mit gleicher Anzahl (77 % und fast 76 %) die Aussage ab, „dass es eigentlich nur einen wahren Glauben gibt.“ Mit 86 % ist die Ablehnung dieses Satzes unter Ethikschülerinnen und -schülern noch stärker verbreitet.

Die größte Differenz in der Bewertung dieser Aussage ist zwischen Schüler*innen des Islamischen Religionsunterrichts einerseits und des Ethikunterrichts andererseits zu verzeichnen. Hier ist anzunehmen, dass die Teilnehmer*innen des Ethikunterrichts dazu tendieren, unterschiedliche Glaubensrichtungen als mögliche Angebote gleichwertig zu beurteilen. Bei den muslimischen Schüler*innen wiederum scheint es umgekehrt der Fall zu sein. Denn 64 % gaben an, dass sie nur einen Glauben als für wahr halten – dabei ist zu vermuten, dass sie damit ihren eigenen meinen.

Diese Aussagen zeigen deutlich, welche unterschiedlichen religions-theologischen Haltungen zwischen möglichen pluralistischen und exklu-

sivistischen Auffassungen in der Schule als Mikrokosmos der Gesellschaft aufeinanderprallen – und welche bereits in der Schule didaktisch angeleitet ins Gespräch gebracht werden müssen, damit ein friedvolles Zusammenleben bei gegenseitiger Akzeptanz der religiösen und weltanschaulichen Standpunkte gelingen kann.

3 Zur Bewertung des ‚Interreligiösen Begegnungstages‘ aus der Perspektive der teilgenommenen Schüler*innen

Weiterhin wurden die Teilnehmer*innen im Anschluss an den ‚Interreligiösen Begegnungstag‘ im Rahmen des Fragebogens gebeten, den Begegnungstag zu bewerten.

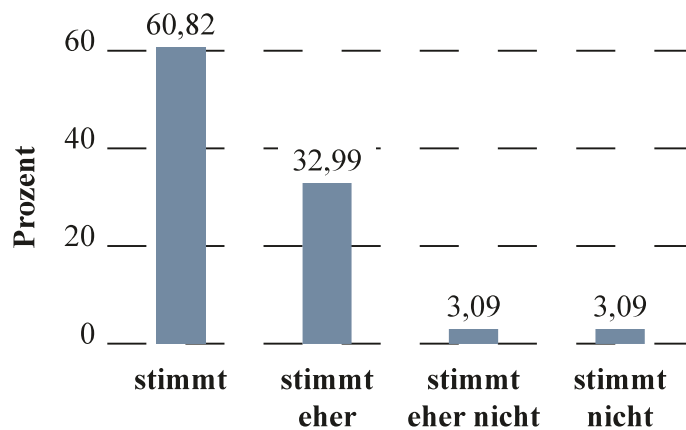


Abb. 8: Wie bewertest du den Begegnungstag? – Alle sind wertschätzend miteinander umgegangen.

Fast alle (94 %) der Schüler*innen gaben an, dass sie die Begegnungen auf dem interreligiösen Begegnungstag als wertschätzend erlebt haben, über 60 % der Befragten sogar ohne jegliche Einschränkung. Daraus lässt sich vorsichtig schließen, dass Schüler*innen durch das didaktische Konzept des IRBL dazu angehalten wurden, sich wertschätzend und respektvoll zu verhalten und dies auch von ihren Mitschüler*innen reziprok so erfahren haben. Den wenigen Schüler*innen, die diese Auffassung nicht bzw. eher nicht teilten, war auf dem Fragebogen leider keine Gelegenheit geboten, eine Begründung ihrer Meinung abzugeben, sodass über diese keine Auskunft gegeben werden kann.

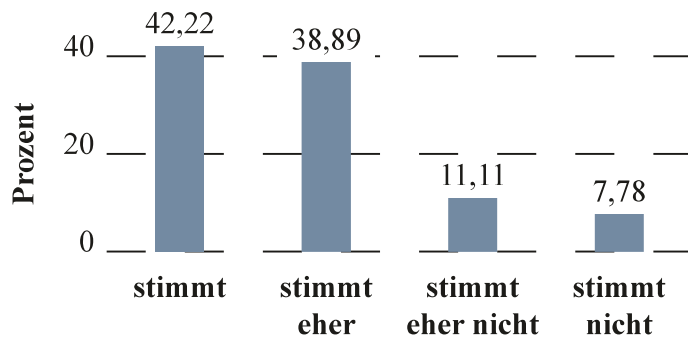


Abb. 9: Wie bewertest du den Begegnungstag? – Dass die anderen anders sind, fand ich eine Bereicherung.

„Kindern und Jugendlichen sollte die kulturelle und religiöse Vielfalt als mögliche Bereicherung und als Chance für die Gesellschaft erschlossen werden.“¹² Dass diese Erwartung der EKD durch das Konzept des fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens eingelöst werden kann, belegen die Selbstaussagen der Schüler*innen, die am IRBL teilgenommen haben. Denn 81 % aller Schüler*innen gaben an, dass sie es als eine Bereicherung erlebt haben, „dass die anderen anders sind“. Von diesen stimmte etwas mehr als die eine Hälfte (42,2 %) dieser Aussage sogar ohne Einschränkung, die andere Hälfte (38,9 %) mit „stimmt eher“ zu.

Die organisatorischen Herausforderungen, welche die Durchführung eines Projekts zum fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernen (mit Unterrichtseinheit, Begegnungstag und anschließender Reflexion) insbesondere für die Lehrkräfte, aber auch für die Schulleitung bedeutet hatten, entsprachen etwa der Organisation eines Sporttages für eine Klassenstufe und waren daher nicht gering. Dennoch äußerten sich alle beteiligten Lehrkräfte durchweg positiv über die Präsentationen und den regen Austausch ihrer Schüler*innen mit den Jugendlichen aus den Parallelfächern. Der nachhaltige Erfolg der Durchführung führte zur Entscheidung der Gesamtlehrerkonferenz des Gymnasiums Bammental, ein solches Projekt zum IRBL regelmäßig in jedem Schuljahr durchzuführen.

¹² Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.): Religiöse Orientierung gewinnen, S. 20.

Literatur

- Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan Grundschule Katholische Religion. Hrsg. v. Freie und Hansestadt Hamburg, Hamburg 2012.
- Boehme, Katja: Interreligiöses Begegnungslernen. In: Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon (WiReLex) 2019. Online zugänglich unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200343/> (Letzter Zugriff am 09.09.2020).
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.): Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Evangelische Kirche in Deutschland, Gütersloh 2014.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg: Bildungsplan für allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung, vom 23.03.2016.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Jüdische Religionslehre, vom 23.03.2016.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Katholische Religionslehre, vom 23.03.2016.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan für allgemeinbildende Schulen 2016, Sekundarstufe I, Ethik, vom 23.03.2016.

Interreligiöses Begegnungslernen – ein Stiefkind der Curricula? Einblicke in die Entwicklung im Land Niedersachsen

GÜNTER NAGEL

Die niedersächsischen Kerncurricula sind das Ergebnis des PISA-Schocks der Jahrtausendwende sowie einer schon zuvor angelaufenen intensiven religionspädagogischen Debatte über einen zeitgemäßen Religionsunterricht. Die Lehrplaner*innen hatten in den sogenannten Nullerjahren dieses Jahrtausends die Linienführung beider Debatten aufzunehmen. Die Integration der interreligiösen Perspektive stand dabei ganz oben auf der Agenda und stellt seitdem ein zentrales Merkmal der neuen Curricula-Generation in Niedersachsen dar. Voraus ging ein Paradigmenwechsel in der Begegnung und in der Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen – weg von einer „Fremdreligionendidaktik“, hin zu einem komparativen Ansatz.

Den Begriff des interreligiösen *Begegnungslernens* (IBL) als spezifische Form des interreligiösen bzw. interkulturellen Lernens werden Interessierte in den niedersächsischen Kerncurricula für Katholische und Evangelische Religion freilich vergeblich suchen. Damit ist keine Geringschätzung dieses Anliegens intendiert. Vielmehr wird hier eine Eigenheit der „curricularen Ordnung“ in der Nach-PISA-Zeit deutlich. Denn unter dem Begriff der Curricula werden in Niedersachsen nicht nur die landesweit gültigen Vorgaben verstanden (*Kerncurricula*), sondern auch die schuleigenen Arbeitspläne, welche die Aufgabe haben, die Kerncurricula den örtlichen Gegebenheiten entsprechend zu konkretisieren. Das IBL ist diesem Verständnis zufolge dem Bedingungs- und Entscheidungsfeld der Einzelschule zuzuordnen. Nur dort können über die Lernvoraussetzungen der Schüler*innen, das soziale Umfeld und die lokale religiöse Infrastruktur kompetente Beobachtungen angestellt und sinnvolle Schlussfolgerungen gezogen werden. Auf der Ebene der Einzelschule ist auch der Zugewinn der gesamten Nach-PISA-Zeit am ehesten dingfest zu machen. Insbesondere an Gymnasien ist nämlich das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit in Fachschaften gewachsen, um sinnvolle Anliegen und zentrale Inhalte auf Nachhaltigkeit zu stellen. Mit Blick auf das IBL heißt das: Soll es sich hierbei um das Steckpferd einer einzelnen Lehrkraft handeln? Oder ist das IBL an der jeweiligen Schule von so großer Bedeutung, dass es in angemessener Form im schuleigenen Arbeitsplan berücksichtigt und damit verbindlich gesetzt werden soll?

Die nachfolgenden Zeilen wollen dazu beitragen, einige grundlegende Bestimmungen und Zuständigkeiten im curricularen Feld mit Blick auf das